



„Teltower Kreisblatt“ erscheint werktäglich, Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einschließlich 25 Pf. Botenlohn; durch die Post monatlich RM. 1,60 (einschl. 21 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 86 Pf. Postgeb. Bestellungen bei den Postämtern, Briefträgern und unserer Nebenstellen im Kreis.

Anzeigen lt. Preisliste 21. — Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 11, Bismarckstr. 6/8, Fernruf: 19 07 21. — Druckerei: Postfachamt Berlin SW 11, Postfach 19, Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G., Berlin SW 35. — Gerichts- u. Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Teltower Kreisblatt

Amtliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow • Tageszeitung für den Kreis Teltow
Zossen - Wünsdorfer Zeitung

Unsere starken Herzen

Klare Tatsachen sind von jeher klarer gewesen als agitatorische Phrasen, auch wenn diese noch so laut in die Welt hineingehüllt werden. Deshalb kommt den beiden Reden, die die Reichsminister Speer und Dr. Goebbels in Berliner Sportpalast gehalten haben, eine weit größere Bedeutung zu als den großsprecherischen Aufwindungen, die in den Reden und Zeitungen des Feindbundes in letzter Zeit so oft im Sinne einer angelegentlich unanfechtbaren Überlegenheit über die Drei-Mächte zu nehmen waren. Die beiden Reden in Berlin dagegen besaßen weit über den Rahmen einer Kundgebung hinaus den unabhäufbaren Wert richtungweisender Feststellungen, die uns den Weg zum Siege zeigen. Nicht mit reklamehaftem Aufwindungen wird der Krieg gewonnen, sondern mit den besten Waffen und mit den härtesten Herzen. Das Deutschland über beides verfügt, das hat die Welt aus den teils von nützlicher Objektivität erfüllten, teils von hoher Begeisterung getragenen Reden in Berlin entnehmen können. Raum niemals ist mit solcher Offenheit und mit so umfassenden Einzelangaben über die Fortschritte der deutschen Rüstungsindustrie öffentlich berichtet worden, wie es Reichsminister Speer getan hat. Die deutsche Rüstung hat nach seinen Darlegungen im vergangenen Monat auf allen Gebieten eine Rekordhöhe erreicht, und die Zahlen, die Reichsminister Speer über die verschiedenen Gebiete der Munition- und Waffenherstellung mitteilte, sind der eindeutige Beweis dafür, daß das Übergewicht der Rüstung keineswegs in den Händen des Feindes liegt.

Die besten Waffen, die wir in immer zunehmender Fülle produzieren, werden in den Händen der besten Soldaten, die die Welt kennt, dazu dienen, den Unheimlichkeiten den Sieg zu sichern. Reichsminister Dr. Goebbels hat seine ganze Rede unter das Motto gestellt, daß man in Deutschland nicht vom Frieden spricht, sondern daß wir für diesen Frieden kämpfen und daß wir uns mit unseren Maßnahmen darauf einrichten, den Krieg unter allen Umständen so lange durchzuführen, bis der Feind zu Boden sinkt. Dieser Krieg spielt sich in einem besonders wesentlichen Kapitel an der europäischen Ostfront ab, und im Hinblick auf diese Front konnte Dr. Goebbels dem deutschen Volke surufen, daß es vollumfänglich bereit sein kann, denn die Front im Osten steht fest, und es geht wiederum ein ununterbrochener Strom von neuen Waffen und Mannschaften aus der Heimat nach dem Osten. Dieser Hinweis auf die kommenden Ereignisse wurde ergänzt durch eine ähnliche Aufwindung, die sich auf die Gegner im Westen bezieht. Dort wissen die Briten und Amerikaner zur Zeit nichts anderes zu tun, als deutsche Städte bei Tage und bei Nacht mit Bombenangriffen zu verurteilen. Die Aufwindung, daß das deutsche Volk gleiches mit gleichem vergelten wird und daß die Engländer eines Tages die Rechnung bezahlen müssen, wird den Kriegstreibern in London und Washington sehr zu denken geben.

Der politische Hintergrund des gesamten Kriegsgeschehens ist die Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus einerseits und mit dem anglo-amerikanischen Kapitalismus andererseits. Das „kriminelle Weltkomplotz“, welches unsere Gegner bei aller sonstigen Verlogenheit miteinander eingegangen sind, wurde vom internationalen Subentium zustande gebracht. Das politische Endziel dieses Krieges muß daher die gänzliche Ausschaltung der Juden aus Europa sein, und dieses Ziel hat Dr. Goebbels wieder mit aller Klarheit aufgestellt. Inzwischen wird das deutsche Volk auch dort, wo die sehr harten Folgen des gegnerischen Luftterrorors sich besonders schwer bemerkbar machen, mit starkem Herzen alle Lasten des Krieges ertragen, und die deutsche Nation wird auch mit diesen barbarischen Begleiterscheinungen des Krieges fertig werden. Mit der beispiellosen starken Rüstung, die der deutsche Arbeiter dem deutschen Soldaten in die Hand gibt, wird der Sieg errungen werden. Das ist unsere unerschütterliche Zuversicht.

Auslandstimmen zur Sportpalast-Kundgebung | Die absolute und unbedingte Siegeszuversicht

Berlin, 8. Juni. Die große Sportpalastkundgebung hat in der Presse der Welt ein lebhaftes Echo gefunden. Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels wird allgemein als Ausdruck des Siegeswillens und der unbedingten Siegeszuversicht des deutschen Volkes gewertet. Zu dem Bericht des Reichsministers Speer stellt die Presse fest, daß er im Zeichen der unbegrenzten deutschen Kraft und Kampftätigkeit sei und einen überzeugenden Eindruck von den überlegenen Leistungen der deutschen Rüstungsindustrie hinterlassen habe.

Italien
Die gesamte römische Presse veröffentlicht die beiden Reden von Reichsminister Dr. Goebbels und Speer in größter Aufmerksamkeit. Die großen vierseitigen Ueberschriften unterstreichen das gewaltige deutsche Rüstungspotential. „Die deutsche Rüstungsproduktion hat in diesem Jahr Rekordhöhen erreicht“, so heißt es in der Zeitung „Voce d'Italia“. „Die Soldaten der Achse werden immer mehr und wirkungsvollere Waffen bekommen“, schreibt „Messaggero“ in der Ueberschrift. „Am Ende dieses Kampfes steht der Sieg“, so lautet die Ueberschrift des Sonntagsblatts des „Lavoro Sociale“.

Nach den Worten Reden der Minister Dr. Goebbels und Speer weiß heute, wie „Popolo d'Italia“ betont, das deutsche Volk und mit ihm die Völker Europas ganz genau, daß sich die unerschütterliche Siegesgewißheit des Führers und seiner Mitarbeiter in diesen entscheidenden Stunden auf solide Grundlage stützt. Die Erklärungen von Reichsminister Speer müssen für Churchill, Roosevelt und Stalin

eine kalte Dusche gewesen sein, meint der diplomatische Mitarbeiter der Agenzia Stefani.

Rumänien
Auch in der rumänischen Presse nehmen die Reden von Reichsminister Dr. Goebbels und Speer einen weiten Raum ein. Die Zeitung „Ansoceara“ stellt in ihnen einen Beweis für die ungeheure Kraft, über die das Reich verfügt.

Bulgarien
Die gesamte bulgarische Presse bringt die beiden Reden in an führender Stelle. „Sora“ überschreibt die Reden: „Deutschland wird den gegenwärtigen Krieg gewinnen“ und in der Ueberschrift der Zeitung „Utro“ heißt es: „Wir können nicht geschlagen werden, wenn wir uns nicht selbst den Schlag versetzen.“

Die Zeitung „Retsch“ bemerkt in ihrem Kommentar, daß diese Reden die gewaltigsten Dokumente des nationalsozialistischen Deutschlands in den letzten Monaten seien und daß sie nochmals den festen Glauben des deutschen Volkes an den Endieg unterstreichen haben.

Spanien
Die Reden der Reichsminister Dr. Goebbels und Speer werden in der Madrider Presse in großer Aufmerksamkeit wiedergegeben. „Arriba“ schließt sich vollumfänglich der Auffassung von Dr. Goebbels an und schreibt: „Die Juden sind es, die eine Invasion Europas wünschen, aber die

Engländer und Amerikaner werden die Folgen zu tragen haben.“

Die Zeitung „ABC“ weist auf die Versicherung von Dr. Goebbels hin, daß das deutsche Volk den Bombenterror der Engländer und Nordamerikaner erwidern und sie bei einem Angriff auf Europa entsprechend empfangen würde.

Dänemark
Die Reden haben in Dänemark ein lebhaftes Echo gefunden. Die Kopenhagener Blätter brachten die Reden an hervorragender Stelle und unterstrichen in Schlagworten die Rekordleistung der deutschen Waffenproduktion und die Ankündigung der deutschen Vergeltung auf den englischen Luftterror, eine Ankündigung, die, wie es in der Zeitung „National Tidende“ heißt, drohenden Beifall der Zuhörer gefunden habe.

Norwegen
Die Berliner Sportpalastkundgebung steht im Mittelpunkt der norwegischen Presse. „Aftenposten“ meint, das deutsche Volk wisse um seine historischen Chancen und werde daher den Endsieg erringen. „Morgenposten“ unterstreicht den unbegrenzten Willen Deutschlands zum Sieg, für den die Sportpalastkundgebung ein überzeugender Ausdruck gewesen sei.

Schweden
Auch in der schwedischen Presse fanden die Reden der beiden Minister auf der Sportpalastkundgebung starken Ausdruck. „Stockholms Tidningen“ weist darauf hin, daß nach der Auffassung von Reichsminister Speer die deutsche Rüstungsproduktion trotz des Luftterrorors der Engländer und Nordamerikaner auf allen Gebieten eine Rekordhöhe erreicht habe und daß die Rüstungsproduktion auch weiterhin ansteigen werde.

„Dagens Nyheter“ hält in einer Unterzeile das Wort von Dr. Goebbels fest: „Wir hatten im Kampf aus, bis der Feind zusammenbricht.“

Schweiz
Die Schweizer Zeitungen veröffentlichen zum Teil Eigenberichte ihrer Berliner Korrespondenten. Die „Neue Zürcher Zeitung“ brachte ein Stimmungsbild, in dem es u. a. hieß: Die Kundgebung bildete nicht nur eine Ehrung des Arbeiters, sondern auch eine Demonstration der deutschen Rüstungskraft.

Türkei
Unter großen Schlagzeilen gab die türkische Presse die Berichte über die Berliner Sportpalastkundgebung wieder. Aus den Ausführungen von Dr. Goebbels wurde in Ueberschriften hervorgehoben, daß Deutschland das Endsieges sicher sei, und von den Ausführungen des Ministers Speer wurde die Mitteilung herausgestellt, daß Deutschland im Mai 1943 mehr Tanks erzeugt habe als während des ganzen Jahres 1942.

National-China
„Deutschlands feste Entschlossenheit, den Krieg bis zum Endieg durchzuführen“ und „Wichtige Steigerung der Produktion des Kriegsmaterials“ sind einige der Ueberschriften, unter denen die nationalchinesische Presse die Reden von Dr. Goebbels und Speer veröffentlichte. Chinesisch-japanische Kreise geben ihrer Bemerkung über die Niederleistungen deutscher Fabriken offen Ausdruck und sehen darin einen erneuten schlagenden Beweis, daß die englisch-amerikanische Agitation, die von einer Schwächung der deutschen Rüstungsproduktion zu berichten wisse, Lüge sei.

Frankreich
Französische Blätter geben die von Reichsminister Speer mitgeteilten Zahlen über die deutsche Rüstungsproduktion wieder und verweisen besonders auf die Ausführungen von Dr. Goebbels, daß dem deutschen Volk niemals eine so große Chance zur Verfügung gegeben habe wie heute. Ein Teil der französischen Zeitungen gibt der Auffassung Ausdruck, daß Deutschland heute alle Trümpe in seiner Hand habe.

Und was sagt England?
Stockholm, 7. Juni.
Selbst in England haben die Reden der Reichsminister Dr. Goebbels und Speer bei der Berliner Sportpalastkundgebung ihre Wirkung

Panzerwerk Molotow schwer getroffen

Montagehallen und Schmiedewerkstatt völlig ausgebrannt

Während des neuen Angriffs starker Verbände deutscher Kampfflugzeuge gegen das Panzerwerk „Molotow“ in Gorki fielen in den letzten Abendstunden bis kurz vor Mitternacht Bomben aller Kaliber in den Zielraum, der durch Leuchtbomben so erhellt war, daß man alle Einzelheiten klar erkennen konnte. Zudem erleichterte auch das ausgezeichnete Flugwetter bei völlig wolkenlosem Himmel die Orientierung. Verschiedene Montagehallen, erstelien wieder schwerer Bombentreffer.

Wirkungsbilder von den beiden ersten Angriffen auf das Panzerwerk zeigen, daß

zwei große Montagehallen und eine Schmiedewerkstatt völlig ausgebrannt sind, während andere Werkhallen und Gebäude ebenfalls zahlreiche schwere Bombentreffer aufwiesen.

Beim Angriff auf Eastbourne an der englischen Südküste stürzten sich die schnellen deutschen Kampfflugzeuge in den Mittagsstunden des 6. Juni im Tross auf kriegswichtige Ziele und bekämpften sie aus 20 bis 30 Meter Höhe mit Bomben und Bordwaffen. Volltreffer lagen außerdem im Osten der Stadt in einer großen Fabrikanlage.



Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes für neun Männer der Rüstung

Bewährter Staffelführer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verließ auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Albrecht, Staffelführer in einem Zerstörergeschwader.

Waltbild

nicht verfehlt. Man kann sich auch dort ihrer unerbittlichen Logik nicht entziehen. So erklärte beispielsweise ein Kommentator des Londoner Nachrichtenbundes zum Vergleich der Lage Deutschlands von heute mit der von 1918, den Reichsminister Dr. Goebbels, anstellte. „Deutschlands Lage ist heute nicht so, wie sie Anfang 1918 war. Abgesehen davon, daß wir beide Male das vierte Jahr eines Weltkrieges haben, kann ich sehr wenig Ähnlichkeit zwischen 1918 und 1943 sehen. Im Jahre 1918 wurde die Ernährungsfrage in Deutschland außerordentlich

schwierig, während Deutschland im Jahre 1943 aus Millionen Helfer eroberten Gebiets seine Nahrungsmittel beziehen kann und die deutsche Ernährung noch immer sehr reichhaltig ist.“ Katritzky erklärte im Londoner Nachrichtenbüro, Goebbels behaupte, die heutigen U-Boote hätten England 1917/18 an den Rand des Abgrundes gebracht. „Es stimmt, daß die U-Boote uns in eine akute Krise brachten.“ England dürfe sich heute nicht einen Augenblick einbilden, daß es mit den U-Booten fertig sei.

Laval hofft auf ein neues Europa

Eine Rundfunkrede des französischen Regierungschefs

Paris, 6. Juni. Der französische Regierungschef Laval hielt am 5. Juni über den französischen Rundfunk eine Rede, in der er einleitend betonte, das Ziel seiner Politik sei, Frankreich im Europa von morgen einen Platz zu sichern, der seiner kontinentalen und imperialen Vergangenheit würdig sei. Laval hob hervor, daß gewisse Franzosen in der letzten Zeit Verzweiflungen, Irrtümer und Fehler begangen hätten, unter deren Folgen das ganze Land zu leiden habe. Seine Politik sei es jedoch immer gewesen, mit den zwei großen Nachbarn Deutschlands und Italien in Frieden zu leben und freundschaftliche und vertrauensvolle Beziehungen mit ihnen zu unterhalten. Er betonte jedoch, daß er heute die Zeit der von den anderen begangenen Fehler trage, die Frankreich in den Krieg geführt haben.

Laval unterstrich ferner die große Bedeutung, die der Tatsache zukomme, daß Frankreich noch über eine souveräne Regierung verfüge, die in der Lage ist, die Erfordernisse des Landes zu vertreten. Der Regierungschef wandte sich dann der Frage des Einflusses französischer Arbeiter in Deutschland zu und betonte, daß neue französische Arbeiter nach Deutschland kommen würden. Während die Massenmächte und ihre Verbündeten ihr Blut vergießen, um dem Bolschewismus den Weg zu versperren und die militärische Macht der Sowjets zu brechen, müsse Frankreich durch seine Arbeit seinen Anteil zu dem gemeinsamen Einsatz und den allgemeinen Opfern Europas beitragen. Ueber die französischen Freiwilligen im Osten, die gemeinsam mit Deutschland kämpfen, sagte der französische Regierungschef, sie verkörpern die besten militärischen Traditionen des Landes und verdienen die höchsten Ehren. Laval bemerkte jedoch, daß er alle Angehörigen eines Jahrganges ohne Ausnahme und ohne Rücksicht auf ihre gesellschaftliche Herkunft zum Arbeitseinsatz in Deutschland einberufen habe. Laval

behandelte die Fragen der französischen Sozialpolitik und der Vermögensverteilung und kündigte scharfe Maßnahmen gegen den Schwarzhandel an. Freiwirtschaftliche Einschränkungen und eine einfache Lebenshaltung sind heute Pflicht jedes Franzosen, die die nationale Solidarität erfordert.

Laval hob hervor, daß es immer noch Franzosen gebe, die von England, Nordamerika und den Sowjets die Befreiung des Landes erwarteten. Er warnte dringend, den falschen Versprechungen der Engländer oder Nordamerikaner zu vertrauen, die in rassistischer und barbarischer Weise bei Luftangriffen die unschuldigen französischen Zivilbevölkerung dahinschlachten und ihre Städte zerstören.

Wichtigste Rede der französischen Regierungschef, daß im Falle eines Sieges der Feinde der Massenmächte sich die angelsächsische Welt habe mit den Sowjets zu messen haben würde. Ueber das Ergebnis dieses Kampfes bestände kein Zweifel, der Bolschewismus würde sich überall in Europa ausbreiten. Der Bolschewismus aber könne niemals das Ideal der Franzosen sein. Frankreich müsse die gewaltigen Opfer begehren, die von Millionen von Männern gebracht werden, die überall kämpfen und die unsere alte europäische Kultur vor der sie bedrohenden tödlichen Gefahr des Bolschewismus ewig bewahren werden. Dieser Krieg werde, wenn die bolschewistische Gefahr beseitigt ist, nicht wie die Kriege der Vergangenheit zu Ende gehen. Der europäische Friede von morgen werde sich auf Vereinigung, Harmonie und gegenseitigem Vertrauen gründen müssen. In materieller Hinsicht werden die Nationen sich gegenseitig helfen und ihre Wirtschaftssysteme vereinen. Die Nationen müssen sich einig sein, was sie gemeinsam glauben und hoffen auf ein neues Europa, in dem alle Völker ihren Geist frei entwickeln können, denn er habe Vertrauen zu seinem Lande.

83 Sowjet-Flugzeuge in 2 Tagen vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Feindliche Angriffe am Kuban-Brückenkopf und südlich des Almen-Sees wurden erfolgreich abgewehrt.

In der vergangenen Nacht griffen starke Kampfflugverbände erneut die Industriewerke der Stadt Gorki an. Bei guten Sichtverhältnissen wurden zahlreiche Bombenabwürfe in den Werkanlagen des bedeutenden Rüstungszentrums erzielt. Ein Flugzeug wird vernichtet.

Die Luftabwehr verfehlte vor der Kaukasusküste zwei feindliche Schnellboote und einen Unterseebootkörper.

Am 5. und 6. Juni wurden an der Ostfront 83 Sowjetflugzeuge vernichtet.

Sowjetische Kampfflugzeuge griffen getrennt im Tiefflug kriegerische Ziele der italienischen Hafenstadt Capibourne mit sichtbarem Erfolg an.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 7. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Mittelmeer verließen Fahrzeuge der italienischen Kriegsmarine ein feindliches U-Boot.

Motoren feindliche Flugzeuge besetzten Messina, Reggio Calabria und weitere kleinere Ortschaften in der Straße von Sizilien mit Bomben. Unsere Jäger stellten den feindlichen Verband zum Kampfe und schossen vier amotierte Bomber ab. Ein feindliches Flugzeug wurde vom Feuer der Abwehrbatterien getroffen und stürzte ab. Auch gelang es Panzerartillerie das Ziel wiederholt zu verfeuern, bei denen von Jägern und Panzerartillerie sieben Flugzeuge vernichtet wurden.

Der Feind verlor im Kampf mit deutschen Jägern weitere zwei Kampfflugzeuge südlich von Sizilien sowie ein Spitzflugzeug über der Insel Linosa (Lampedusa).

Drei unserer Flugzeuge sind vom Tagesesicht nicht an ihre Stützpunkte zurückgekehrt.

Neuer Erfolg der japanischen Marineluftwaffe

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Japanische Marineluftwaffe schossen am 6. Juni in mehreren Luftkämpfen mit feindlichen Flugzeugen, die versuchten, einen Angriff auf die Gortlandinsel auszuführen, 20 feindliche Flugzeuge ab und beschädigten weitere fünf schwer. Drei unserer Flugzeuge sind nicht zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt.

Dertliche Kämpfe

Von den erneuten Abwehrkämpfen am Kuban-Brückenkopf bei Krasnojarsk abgesehen, entwickelten sich am 5. Juni an den übrigen Abschnitten der Ostfront nur vereinzelte örtliche Gefechte. Südöstlich Gorki drangen starke Stoßtrupps nach Feuerstellungen in bolschewistische Stellungen ein, nahmen eine Gruppe von mehreren hintereinanderliegenden Gräben und vernichteten deren Besatzung.

Bei Wladiwostok der Feind am 5. 6. seine Vorstöße gegen unsere neue Hauptkampflinie immer noch nicht ganz aufgegeben. Bei Nacht fiel er wiederum zweimal in Kompaniestärke vor, blieb aber im Abwehrfeuer liegen. Gegen Morgen versuchten die Sowjets, sich von neuem zum Angriff herbeizustellen. Unsere Artillerie zerstörte die Stoßtrupps und kämpfte feindliche Geschütze und Granatwerfer ab. Die feindlichen Stellungen wurden durch heftigen Angriff überhand genommen. Die Vorstöße der Bolschewisten sind aber, gemessen an den fortgesetzten Gegenangriffen in den ersten Junitagen sehr viel schwächer geworden. Damals mußte zum Beispiel eine Handvoll aufsprenglicher Grenadiere das von ihnen gestürmte Grabenstück 66 Stunden lang, davon 45 Stunden im Kampfe, gegen achtmal wiederholte Angriffe von je 120 bis 200 Mann verteidigen. Vorübergehend gelang es dem Feind, wieder in die Stellungen vorzudringen. Im Gegenstoß waren ein Oberleutnant und fünf Gefreite der Bolschewisten wieder Schritt für Schritt mit Handgranaten und Feuerhänden ihrer Maschinenpistolen zurück. Als sie sich verlohnen hatten, benutzten sie die von den Sowjets zurückgelassenen Handgranaten, bis auch diese verbraucht waren. Die Reste der eingedrungenen feindlichen Gruppe waren sie mit der blanken Waffe nieder. Nach Beendigung des Kampfes lagen allein an dieser Stelle über 50 gefallene Bolschewisten in dem wieder genommenen Graben.

An der Almenfront lebte am 5. 6. die örtliche Kampfaktivität härter auf. Nach vorausgegangenem feindlichen Stoßkämpfen versuchten die Bolschewisten in den frühen Morgenstunden, das von ihnen gestürmte Grabenstück 66 Stunden lang, davon 45 Stunden im Kampfe, gegen achtmal wiederholte Angriffe von je 120 bis 200 Mann verteidigen. Vorübergehend gelang es dem Feind, wieder in die Stellungen vorzudringen. Im Gegenstoß waren ein Oberleutnant und fünf Gefreite der Bolschewisten wieder Schritt für Schritt mit Handgranaten und Feuerhänden ihrer Maschinenpistolen zurück. Als sie sich verlohnen hatten, benutzten sie die von den Sowjets zurückgelassenen Handgranaten, bis auch diese verbraucht waren. Die Reste der eingedrungenen feindlichen Gruppe waren sie mit der blanken Waffe nieder. Nach Beendigung des Kampfes lagen allein an dieser Stelle über 50 gefallene Bolschewisten in dem wieder genommenen Graben.

südlich Staraja Russja einen vorgeschobenen deutschen Stützpunkt auszubilden. Das angegriffene Sowjetbataillon kämpfte im Schutze künstlicher Wehres und wurde laufend durch schwere Artillerie und Granatwerferfeuer unterzückt. Teile der feindlichen Kampfgruppe konnten vorübergehend in die vorderen Gräben eindringen, wurden aber in fortwährendem Gegenstoß vernichtet. Ueber 100 tote Bolschewisten blieben in der Einbruchsstelle liegen. Außerdem fielen Gefangene und Waffen in unsere Hand. Damit war zugleich der ganze Angriff zusammengebrochen. Die Reste der bolschewistischen Stoßgruppe wurden vom Abwehrfeuer zurückgetrieben. Im Raum von Lentragrad und im hohen Norden beschränkten sich die Kämpfe auf Artilleriegeschütze. Schwere Artillerie hob sich erneut feindliche Stützpunkte auf den Bahnen bei Schiffsburg. Am Louji-Abschnitt beschnitten unsere Batterien feindliche Truppenansammlungen und Kampfbatterien. An der Murman-Front nahmen die Schiffsteile in der Mowost-Wucht südlich der Fischer-Halbinsel unter Feuer und versenkten durch Wolltreffer ein Raumboot.

Sicherungsfahrzeug schlug 7 Britenflugzeuge ab

Ein Sicherungsfahrzeug der deutschen Kriegsmarine wurde in den frühen Morgenstunden des 6. Juni im Kanal durch sieben britische Flugzeuge, vier Jäger und drei Bomber, angegriffen. Am Morgenangriff flogen die feindlichen Flugzeuge das deutsche Fahrzeug an und eröffneten ein heftiges Feuer aus ihren Bordwaffen, wodurch Ausfälle unter der Boatsbesatzung eintraten. Das Abwehrfeuer des Bootes lag aber so gut, daß die britischen Flugzeuge am gestörten Bombenwurf verhindert wurden. Die Briten mußten ihren erfolglosen Angriff auf das kleine deutsche Fahrzeug mit dem Verlust eines Flugzeuges begeben, das unweit des Bootes brennend ins Meer fiel. Das Sicherungsfahrzeug selbst erreichte mit nur unwesentlichen Beschädigungen seinen Stützpunkt.

Die Bedeutung des Nachrichtenwesens für die Truppenführung

Die Bedeutung des Nachrichtenwesens für die Truppenführung ist aus den jetzt vorliegenden Stellungnahmen eines im mittleren Abschnitt der Ostfront eingesetzten Nachrichten-Regiments zu ersehen.

Dieses Regiment hat im bisherigen Verlauf des Ostfeldzuges die von anderen Truppenteilen beim Vormarsch errichteten Kabel- und Fernsprecheinrichtungen in einer Gesamtlänge von fast 10 000 km weiter ausgebaut und dabei über 6500 km neue Leitungen verlegt sowie rund 4500 km überholt. Umgekehrt 17 000 km dieses Leitungsnetzes mußten betriebsfähig laufend überwacht und 3700 km aus dem Vorkampf kommende Linien wieder abgebaut werden.

Auf den angelegten Leitungen bearbeiteten die Nachrichtenmänner weit über 300 000 Fern-

schreiben, nahezu 30 000 Fernsprüche und mehrere Millionen von Fernsprechverbindungen.

Die Zahlen erhalten aber erst ihren wirklichen Wert, wenn man berücksichtigt, daß Bau, Unterhaltung und Störungsbehebung zu jeder Jahreszeit, bei glühender Hitze und stürzendem Frost, ausgeführt und oft mit der Waffe in der Hand gegen die Anschläge verpörriger Bolschewisten und hinterhältiger Banditen verteidigt werden mußten.

Bulgarischer Kultusminister besucht Preßburg

Sofia, 7. Juni. Am Sonntagabend fuhr der bulgarische Kultusminister Joffe nach Preßburg, um die vor einiger Zeit abgeschlossene Kulturvereinbarung zwischen Bulgarien und der Slowakei zu unterzeichnen.

Der Fall Sörensen

Kriminalroman von CARL SIBER

„Überufen toi, toi, toi!“ meinte Blafste lächelnd und klopfte unter die Tischplatte. Dann zögerte die drei wieder zusammen los nach St. Pauli. Sie saßen durcheinander nicht aus wie Kriminalisten, die auf Verhörfächer ausgingen, sondern eher wie drei biedere Provinz- onkel, die sich einmal richtig amüsieren wollten. Um elf Uhr abends hatten sie bereits drei Vergnügungslokale erlebt. Als sie aus dem letzten heraustraten, konnte Blafste es sich nicht verlagern, Karstens zu nicken: „Ja, Herr Kollege, Ihre jugende Nase scheint Sie heute schwer im Stütz zu lassen.“

„Ja, glaub' ich noch nicht“, meinte Karstens und lächelte wie einer, der sich seiner Sache sicher ist. „Abwarten und Tee trinken. Wasden wir mal die Tour andersrum. Klopfen wir mal zuerst die Späßenfanten ab. Bitte, kommen Sie mit, meine Herren.“

Die drei Kriminalisten lehnten sich in Trab und gingen zunächst ins „Gemüthliche Protobill“. Von dem Gelächter aber war in dem von Rauch und Gestrich erfüllten Kellerraum keine Spur zu entdecken.

„Ja, dann weiter“, sagte Karstens, der nicht aus der Ruhe zu bringen war und sich an einen Erfolg glaubte. „Weshen wir jetzt mal zum blauen Heim? Da hab' ich schon manchen schmerzlichen Song von auswärts rausgehört. Eine Hauptstelle für solche Rapporte. Ich denke mir, der Song wird sich auch welche beschaffen wollen, um ins Ausland zu flüchten.“

Blafste war der gleichen Ansicht. „Warum heißt denn das Lokal „Zum blauen Heim?“ wollte er von Karstens wissen, während die drei Kriminalisten friedlich nebeneinander bergingen. „Der Wirt heißt sein Krüger, und weil er meist blau ist, hat er seine Schenke in schöner Selbsterkenntnis „Zum blauen Heim“ genannt.“

auf den Gedanken gekommen, daß sie darauf aus waren, einen Mörder dingfest zu machen.

„Da ist der blaue Heim“, sagte Karstens und blieb vor einer verwahrlohten Kellerkammer stehen. Mütterlichem Wohl herauf bis auf die Straße. In jammervollen Querschnitten wimmerte eine Ziehharmonika, fuhr der hellere, versoffene Männerstimmen ein Matrojenied lang. „Ja, denn man tin ins Vergnügen“, sagte Karstens und stieg die ausgetretenen Stufen hinauf. Die beiden andern folgten.

Sein Krüger kannte Karstens. Er stand hinter der Theke, schenkte unauffällig Bier und Schnaps für seine Gäste ein, ohne dabei sich selber zu vergehen. Er lächelte bereits wieder „blau“ zu sein, denn seine Augen blähten hier und da glüh in dem mit Tabaksqualm zum Schneiden erfüllten Raum.

Die drei Männer schlenderten durch das Lokal, als suchten sie einen ihnen gemainen Platz. Nichts, bis der Kriminalist stehen und sah Karstens am Wermel. Der Hamburger Begriff sofort und blieb ebenfalls stehen, ohne sich nach Blafste umzusehen. Der deutete mit dem Kopf auf einen leeren runden Tisch in der Ecke und sagte: „Sehen wir uns hierher.“

„Schön“, meinte Karstens ganz gemüthlich, und die drei nahmen am Tisch Platz. Kein Wort wurde vorläufig gesprochen. Jeder mußte eine unauffällig die anwesenden Gäste. Befand Otto Giese sich unter diesen, würde er ihnen nicht entgehen. Blafste hatte sich keine Mühe so fest eingeprägt, daß er ihn unter Tausenden erkennen würde.

Der Krüger brachte das verlangte Bier mit Korn.

„Prost!“ sagte Blafste aufgereizt und stieß mit den beiden andern an. „Prost!“ sagten die, und alle drei tranken. Der Kriminalist zog seine Zigarettenhülle hervor und bot seinen Kollegen eine Zigarette an. Während er ihnen zündete, raunte er ihnen zu: „Am über nächsten Tisch hier.“ Der blonde, der eben Krüger war, schenkte ihnen ein Glas. Der eben blau war, dann aber tan. Wir tun nachher, als ob wir mal rausgingen – alle Mann. Verstanden.“

„Sawall“, sagte Karstens und zog mächtig an seiner Zigarette. Gräfte nicht schweigend. Die drei hatten sich verstanden.

„Ja, meine Herren, waren Sie auch schon mal auf der Reeperbahn?“ fragte Karstens die beiden laut. Diese nuckelten. „Dann wollen wir doch heut abend mal hingehen.“ Da ist Karstens dann ich Ihnen sagen!“ Und Karstens stimmte ein. „Auf der Reeperbahn nachts um halb eins.“ Der Mann mit dem Schifferkragen nahm die Melodie auf und quälte seiner Querschnittmode jämmerliche Töne ab. Die ganze Kneipe grühte mit.

Als das Lied zu Ende war, flüsterte Karstens, der mit dem Gesicht zu Otto Giese hin sah, dem Kriminalisten zu: „Er ist fertig mit essen. Sollen wir nun?“ Die drei nickten zustimmend. Karstens rief dem Wirt ein Bier nachher zu bestellen. „Kellner zu.“ „Se, Ober, wo geht's denn hier raus?“ „Da hinten!“ antwortete der Kellner und deutete mit dem Kopf nach dem Hinterrund. Karstens stand auf. Der blaue Heim sah gelangt zu ihm hinüber. Er achtete, daß sich gleich etwas Aufregendes in seinem Lokal ereignen würde.

Karstens ging voraus. Blafste und Gräfte folgten. Der Hamburger war bereits an dem Tisch vorüber, an dem Otto Giese saß und sahen ein Gesicht hier neugierig wollte. Die letzte sich schließliche einen Blick auf seine Schulter. Ein ihm völlig fremder Gesicht beugte sich ihm herab, und eine leise, aber energiegeladene Stimme sagte zu ihm: „Otto Giese, Sie sind verhaftet!“

Die sofortige Vernehmung des Verhafteten durch den Kriminalisten, die sich bis in den frühen Morgen hinaus, führte zu keinem Ergebnis. Otto Giese leugnete entschieden, mit dem Mord an dem Schauplatz Sörensen irgend etwas zu tun zu haben. Er behauptete entschieden, an jenem Abend bereits um zehn Uhr im Welt gewesen zu sein. Die dieser Aussage blieb er mit einer Beharrlichkeit, die durch nichts zu erschüttern war.

Und doch gab es für Blafste keinen Zweifel mehr, daß Giese der Mörder des Schauplatzes sei. Denn das erste, was er bei der Verhaftung des Bürgers bemerkt hatte, war der zu einem Drittel abgedroschene Daumen nagel der rechten Hand. Eine weitere flüchtige Untersuchung der Fingerringe bestätigte die Angabe der Wirts-

tochter, daß Otto Giese gewohnheitsmäßig seine Fingerringe benagte.

Blafste rebete dem Verhafteten gut zu wie einem Kinde, das seinen Lebertran nicht nehmen will, um ihn zu einem Geländnis zu bringen. Er ließ Bier und Zigaretten kommen, trant gegen Morgen Mokka mit ihm und sprach wie ein Vater mit seinem Sohn zu ihm.

„Sehen Sie mal, Giese, Ihr Zeugnis hat doch gar keinen Zweck. Sie sind es gewesen und kein anderer. Gesehen Sie's doch ein, dann laß' ich Sie in Ruhe. Nicht wahr, Giese, Sie haben es getan?“

„Ne, Herr Kriminalist, wenn ich Ihnen doch sage, ich war es nicht!“

„Warum sind Sie dann nach Hamburg ausgezogen?“

„Ich bin nicht ausgezogen. Ich dachte nur, daß ich hier eher Arbeit finden würde als zu Hause.“

„Nun, Giese! Sie wollten doch gar keine Arbeit haben! Nein, Sie sind ausgezogen, weil Sie Lunte gerochen haben, daß man Ihnen auf der Spur ist. Nicht wahr, so ist es doch?“

„Ne, ne, Herr Kriminalist, ich wollte hier Arbeit suchen ... als Hafenanarbeiter oder sonst was.“

„Nein, Giese, das ist nicht wahr. Ihre Tante, die Frau Meise, weiß von Ihrer Tat. Sie hat zu Ihnen gesagt: „Junge, mir scheint, die Polizei ist hinter dir her. Schau, daß du schleunigst wegzommst. Hier hast du einen Hundert. Du aber fort mit dir!“ Nicht wahr, Giese, so war es doch?“

„Ne, ne, Herr Kriminalist, so war es nicht. Ich hab' mit dem Mord nichts zu schaffen. Ich lag in meinem Bett und hab' gepennt.“

Blafste bekam allmählich eine berartige Wit auf Giese, daß er ihm am liebsten eine heruntergebaute hätte. Aber er beherrschte sich und ließ sich nicht das geringste anmerken. Ungehört ruhig zog er seine Zigarette, entzündete sie und schickte eine zusammengeschüttelte Zigarette, und aus diesem einen abgedroschene Fingerringe, der er vorläufig mit einer Pinzette ansah und Giese unter die Nase hielt.

(Fortsetzung folgt)

Jeder spendet für Spinnstoff- und Schuhfammlung

Wir melden uns zu dem Appell und wollen zur Spinnstofffammlung... jeder spendet für Spinnstoff- und Schuhfammlung

Generalmusterung in Kleiderfabrik! Generalmusterung in der Schuhfabrik! Das war die Lösung dieser Woche für jede Hausfrau.

Der totale Krieg verlangt gebieterisch den Einsatz aller ungenutzten Kräfte als Rohstoffe. Wer sollte sich dieser Forderung entziehen?

Der totale Krieg verlangt gebieterisch den Einsatz aller ungenutzten Kräfte als Rohstoffe. Wer sollte sich dieser Forderung entziehen?

Kauf des Blühens

Es geht alles so überaus schnell dieses Jahr: kaum standen die Solanderblühe in Bütteln und breiteten ihre weissen Kelche aus...

SL auf allen Gebieten des Heimateinsatzes vorbildlich

Der Bedarf an Blütpendern ist durch den Krieg wesentlich gestiegen. Aus dieser Notwendigkeit hat die SL, deren Männer schon vor dem Krieg den Kern der amtl. Blütpendervorgänge bildeten, ihren Einsatz auf dem Gebiet des Blütpendensens wesentlich verstärkt.

Zehntausende von SL-Männern stehen in bewährter Hilfsbereitschaft zur Blütpendnahme bereit. Allein in der Gruppe Hansa hat die Woche 100.000 Blütpenden gefertigt.

Gauleiter Stürz beim Endausleselehrgang in Hohentychen

Nachdem vor einigen Wochen in allen Kreisen und Bannern der Mark Brandenburg durch das Gaupersonalamt und die Personalabteilung des Gebietes eine Vorkurierung durchgeführt worden war, waren die 65 besten Bannführer des Gebietes zur Mark Brandenburg in der Gauleiterschule...

Zum Abschluss des Lehrganges wurde Gauleiter Stürz die angetrachte Mannschaf gemeldet. In Gegenwart des Gauleiters, Oberbereichsleiter v. Pöhlitz, und des stellvertretenden Gauleiters erschienenen Gauleiters Stürz...

im Herbst als neuer Jahrgang in diese Schulen der Partei einzutreten. Nachdem der Stabsleiter des Gebietes bereits am Vorabend zu den Pimpfen über die besondere politische Bedeutung dieses Ausleselehrganges gesprochen hatte, wurde der Lehrgang durch Gauleiter Stürz mit herzlichsten Worten verabschiedet.

Deutschland feiert Hölderlin

Die Reichsfeier in Stuttgart

Dem Deutschland des 20. Jahrhunderts war es vorbehalten, Friedrich Hölderlins Leben und den tiefen, unvergänglichen, vaterländischen Gehalt eines künstlerischen Schöpfers richtig zu erkennen.

Die Feiern zur Ehre und zum Ruhme Friedrich Hölderlins begannen am Sonntag seines Todesages. Sie fanden am Sonntag an rund 200 Orten Deutschlands statt und trugen besonders feierlichen und innigen Charakter in der engeren Heimat des Dichters, in Württemberg.

Wir feiern Friedrich Hölderlin, weil er der gute Kamerad unserer Männer ist, die im Kampfe für Deutschland stehen. Die Worte

Hölderlins leben heute unter unseren Soldaten an der Front. Soldaten waren es auch, denen wir die Erhaltung und die Neuerweckung des Hölderlinschen Werkes in erster Linie verdanken.

Hölderlin und Kliff sind die von ihrer Zeit und in eigener Ahnung am tiefsten demagogen großen deutschen Dichter, und sie stehen uns darum heute so nahe und haben uns so wesentlich zu sagen.

Kennwort „Danzerfisch“

Berlin, 7. Juni. Zahlreiche Betriebe arbeiten spontan zufällige Sonderleistungen zugunsten der Rüstungsproduktion. Da vielfach die Arbeit besteht, an welche Stelle die besten aufkommen können...

Ratschläge für die Freischaltung von Lebensmitteln

Nun hält der Sommer bald seinen Einzug, und die Hausfrau hat wieder ihre liebe Not mit dem Freischalten der Lebensmittel. Sie hat sich seit vorgenommen, sorgfältig aufzusparen und auch nicht ein Gramm verdorben zu lassen.

Ist ein fester Keller vorhanden, macht uns die Aufbewahrung keine Schwierigkeiten. Wir dunkeln den Raum möglichst vollkommen ab und können außerdem die Temperatur zeter herabmindern, indem wir Gefäße mit Wasser aufstellen, das ja bekanntlich durch Verdunstung Rüste erzeugt.

Mittelschwere oder Mischfutter können ebenfalls in eine Schüssel mit kaltem Wasser. Um die Feuchtigkeit zu erhöhen, wird nach ein neues Leinentuch darübergelegt, dessen Ecken in das Wasser eintauchen, um ständig Feuchtigkeit aufzulassen.

Garberobdieb zum Tode verurteilt

Die Justizpressestelle Berlin gibt bekannt: Der aus dem Protektorat stammende 50 Jahre alte Josef Macel, der bereits in Prag von Manteldiebstählen gelebt hatte, glaubte, sich auch in Deutschland in dieser Weise erfolgreich betätigen zu können.

Soßen

Die Kriegerkameradschaft Jossen hielt am Sonntag ihren Juni-Monatsappell im Kameradschaftsheim „Deutsches Haus“ ab. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag des zur Zeit auf Urlaub weilenden Kameraden, Hauptmann und Batallionskommandeur Kestler, der in interessanter und fesselnder Weise über seine Erlebnisse im Südtel der Ostfront berichtete.

Ritterkreuzträger aus der Landesbauernschaft

Oberleutnant d. R. Dr. Wolfgang Meinhof, der im Oktober 1942 mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet wurde, erhielt am 15. Mai d. J. das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen.

Dr. Wolfgang Meinhof, geboren am 8. Oktober 1902 als Sohn des Generaloberarztes Dr. Gerhard M. in Neurrupin, ist seit 1931 Mitglied der NSDAP, und war als Landwirtsgastarbeiter bis zum Ausbruch des Krieges Leiter der Bauernschaft in Gunglitz, Kreisbauernschaft Meeritz.

Das Front und Heimat fest und unerbittlich zueinander stehen, bis der Endsieg unser ist.

Der Kameradschaftsführer dankte dem Kameraden für die Auszeichnungen und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, dass sich Kamerad Kestler nicht nur nehmen lassen, in den wenigen Tagen seines Urlaubs auch einige Stunden in Kreise der alten Soldaten zu weisen, um ihnen aus seinem persönlichen Erleben heraus ein Bild von dem Frontgeschehen des gegenwärtigen Krieges zu geben, für das die alten Weltkriegsteilnehmer immer ein ganz besonderes Interesse zeigen.

Eindringungsbericht. In der Nacht zum 3. Juni wurde in der ausgeschauten Scheune des Hg. Lowe eingebrochen. Der Täter hat die Fenster Scheibe eingebrochen und ist dann eingestiegen. Gestohlen wurde ein Topf mit Schmalz. Die Ermittlungen sind aufgenommen worden.

Fahrerabdiebstahl. Vor einigen Tagen wurde aus einem Lokal in der Koennedstraße ein Herrenfahrzeug gestohlen, Marke: „Strider“. Der Anlauf wird gemacht. Etwasige Wahrscheinungen erbietet die Polizeiermittlung Jossen.

Aus Königs Wusterhausen

Wir folgten der Einladung zur Eigenheim-Modellschau, die für die Anschaffung von Eigenheimen nach dem Kriege wirkt. Diese Modellschau im „Wohnhofshotel“ wird zahlreich von Volksgenossen, die die Möglichkeit haben, sich ein Eigenheim anzuschaffen, Anregung geben, wie sie das am besten mit ihrem Ersparten durchzuführen können.

Reinmachtag

Dieser Tage feierten die Eheleute Albert und Elise Piate, Hoeselstraße 13, das Amt der goldenen Hochzeit. Ein Beamter der Amtverwaltung überbrachte ihnen im Auftrage des Amtsvorstehers aus diesem Anlaß die Glückwünsche der Kreislichen Staatsregierung und ein Glückwunschschreiben des Landrats des Kreises Teltow, gratulierte zugleich im Namen des Oberpräsidenten der Provinz Mark Brandenburg und übermittelte ihnen die Glückwünsche der Gemeinde Reinmachtag. Namens der Ortsgruppe der NSDAP, gratulierte Ortsgruppenleiter von Dulow.

Wir essen Salat

Endlich ist es soweit, daß uns grüner Salat in reichlicher Fülle angeboten wird. Und zwar ist mit grünem Salat nicht nur der jetzt so besonders zarte Kopfsalat gemeint, sondern auch Gartensalat, Endivien, Fenchel, Schnitt- und Kraussalat, Löwenzahn und Kapungensalat sowie gute grüne Salate. Warum wir gar nicht genug grüne Salate verschlingen können, weiß heute ein jeder Gewöhnlicher von der Salat zum Hauptgericht als Zusatz gegeben. Nach neuen Forschungen aber ist es besser, den Salat vor dem eigentlichen Gericht zu essen. Wie wir Salat zubereiten, hat uns früher nicht viel Kopfzerbrechen gemacht. Del, Essig oder Zitronen, etwas Salz und eine Spur Zucker tun es im Kriege auch und diese Tunkte schmeckt wirklich gut. Besser ist es natürlich, wenn man einige gewiegte Salatkräuter daran tun kann.



UND DOCH... wird aus der Mücke ein Elefant, wenn jede Haushaltung die entbehrlichen Altpapierstoffe, Altkleider, Mäntel, Anzüge und Wäschestücke sowie die alten Schuhe und Stiefel zur Annahmestelle bringt. Die Millionen kleinen Spenden bilden eine neue Rohstoffreserve, die den Kämpfern an der Front und den Rüstungsschaffenden eine ausreichende Versorgung mit Ausrüstungsgegenständen, Arbeitskleidung und Arbeitsschuhwerk ermöglicht. So hilft die Heimat durch ihre Spenden zu

Spinnstoff- u. Schuhfammlung 1943 vom 23. Mai bis 12. Juni. Der Reichsbeschaffungsamt für Altmaterialeinsatzung Berlin W/P

